

FUKnews

Das Magazin der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen www.FUK.de

Ausgabe 3 | Dezember 2020



INKLUSION IN DER FEUERWEHR
JULIA UND MARIE BERICHTEN
VON IHREN ERFAHRUNGEN

SEITE 4

FIT FÜR DIE FEUERWEHR NACH
COVID-19-ERKRANKUNG?

EIN EXPERTE GIBT AUSKUNFT

SEITE 9

LANDESFUERWEHRVERBAND
NIEDERSACHSEN

SECHS SEITEN EXTRA IM HEFT.

SEITE 14



4



11



12



3 Die Seite drei

4 Topthema: Inklusion in der Feuerwehr – ein Erfahrungsaustausch

Julia und Marie berichten von ihren Handicaps und wie sie damit im Alltag sowie in der Freizeit und im Feuerwehrdienst zurechtkommen.

9 Feuerwehrtauglichkeit nach einer COVID-19-Erkrankung

Klaus Friedrich, Experte im Fachbereich „Gesundheitswesen und Rettungsdienst“, gibt Auskunft über die Rückkehr in den Feuerwehrdienst.

10 In Kürze: Veränderungen in den Selbstverwaltungsorganen

Außerdem: #schlussdamit – Kampagne gegen Gewalt | Ausbildung – aber sicher! | Einführung der „elektronischen Unfallanzeige“

12 Unsere Partner im Porträt: HGU – Hochschule der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

Impressum

FUK Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen
Bertastraße 5 | 30159 Hannover
Telefon 0511 9895-431 | Telefax 0511 9895-480
presse@fuk.de | www.fuk.de

Verantwortlich für den Inhalt der Seiten 1–13, 20:

Thomas Wittschurky, Geschäftsführer

Redaktion: Inga Brandt

Mitwirkende an dieser Ausgabe: Karin Rex, Jochen Köpfer, Swenja Brach, Vivien Brinkmann
Bildnachweis: FUK (Titel, S. 2, 4, 6, 8, 10 oben, 11), Karl-Heinz Banse (S. 3), Marie Quellhorst (S. 5), Julia Rubach (S. 7), Klaus Friedrich (S. 9), Allan Swart, c/123rf.com (S. 10 unten), Architektengemeinschaft Dorbritz – Diehl – Schmees + Wagner (S. 2, 12, 13)



Ihre Online-Ausgabe
einfach downloaden
unter www.fuk.de



14 Maßnahmen zur Sicherstellung des Brandschutzes | Deutscher Feuerwehrtag: Fortführung der Planung

15 Tablets für Feuerwehren | LFV-NDS startet wieder mit Fortbildungsangeboten | Zahlreiche Einsätze durch Herbststurm tief „Kirsten“

16 Rund 28 Hektar Wald an der A7 in Flammen | Neuer VGH-Vorstand besucht Landesgeschäftsstelle

17 Einer, der immer für die Feuerwehr da ist ... | 80 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Kalefeld | Reinhard Ludewig mit der LFV-Ehrendnadel in Silber ausgezeichnet

18 Suche nach vermisstem Kind | Aus Heißluftballon Moorbrand entdeckt | Feuerwehr rettet schwer verletzten Arbeiter aus Baugrube

19 Feuerwehr bewegt! | Schiffsbrand im Leereraner Hafen | Schützenhaus in Flammen

Impressum

Landesfeuerwehrverband Niedersachsen (LFV-NDS)
Bertastraße 5 | 30159 Hannover
Telefon 0511 888-112 | Telefax 0511 886-112
www.lfv-nds.de

Verantwortlich für den Inhalt der Seiten 14–19:

Karl-Heinz Banse, LFV-Präsident

Redaktionelle Mitarbeit:

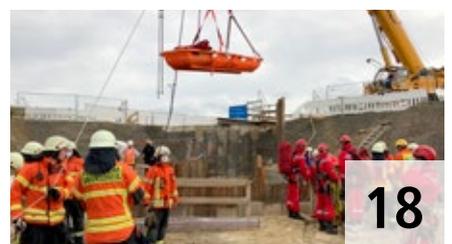
Thomas Giehl (BPW LFV-Bez.-Ebene Weser-Ems), Klaus-Peter Grote (LFV-Vizepräsident), Dominic Kassner (FB „Social Media“ des LFV-NDS), Andreas Meißner (BPW LFV-Bez.-Ebene Braunschweig), Lena Nerge (BPW LFV-Bez.-Ebene Hannover), Harald Nülle (stv. BPW LFV-Bez.-Ebene Hannover), Olaf Rebmann (BPW LFV-Bez.-Ebene Lüneburg), Sabine Schröder (Landesfrauensprecherin), Maik Buchheister (LFV-Referent).



15



17



18



Karl-Heinz Banse
Alternierender Vorsitzender des Vorstands

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wie nicht anders zu erwarten war, wird die Corona-Pandemie auch in dieser Ausgabe der FUKnews eine Rolle spielen. Zum Redaktionsschluss waren die Infektionszahlen in unserem Bundesland steigend; die Lage war aber beherrschbar. Wie sich das zum Zeitpunkt der Auslieferung dieses Heftes darstellt – ich weiß es nicht. Eine Prognose käme einem Blick in die Glaskugel gleich. Hoffen wir weiterhin auf die Vernunft der Menschen, Schutzmaßnahmen verantwortungsvoll umzusetzen. Das Virus ist und bleibt unter uns. Bin ich nach einer Erkrankung durch Corona noch tauglich für die Feuerwehr? Und wie sieht es mit meiner Atemschutztauglichkeit aus? Nicht nur Einsatzkräfte stellen sich diese Fragen, auch die Führungskräfte in den Feuerwehren wünschen sich praktikable Lösungen. Der Bundesfeuerwehrarzt, Medizinaldirektor Klaus Friedrich, trägt auf Seite 9 zur Diskussion bei.

Zwei bemerkenswerte junge Frauen – aktive Feuerwehrkameradinnen – haben sich in den Räumen der Redaktion getroffen, um über ihre Behinderungen zu sprechen – und darüber, was das in der Feuerwehr bedeutet. Zwei Beispiele für Inklusion. Und zwei Beispiele mit einer klaren Botschaft: Machen! Nicht reden! Die deutlichen Statements ihrer Kreisbrandmeister zeigen: Das Thema ist angekommen. Ich bin begeistert von den beiden Kamera-

dinnen und ihrem offenen Gespräch. Zwei echte Vorbilder und Macherinnen – vor allem Mutmacherinnen. Dass sie sich am Ende des Gesprächs zu einem spontanen Videodreh entschlossen haben, hat mich besonders gefreut. Helfen wir alle mit, dass die Botschaften von Marie und Julia zu einem Social-Media-Knaller werden. Also: Klicken, klicken, klicken!

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei Hermann Kasten, dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der VGH Versicherungen, herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit im Vorstand unserer Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen zu bedanken. Hermann Kasten war mein Co-Vorsitzender. Mit dem altersbedingten Ausscheiden aus der VGH hat er auch den Vorstand der FUK verlassen. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung seiner Arbeit hat der Vorstand der FUK Hermann Kasten die Goldene Ehrennadel verliehen. Eine hochverdiente Auszeichnung! Ich wünsche dem Pensionär alles Gute im Ruhestand, der, wie ich Hermann Kasten kenne, eher ein Unruhestand sein wird. Den niedersächsischen Feuerwehren im Allgemeinen und der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen im Besonderen wird Herr Kasten immer herzlich verbunden bleiben. Seinem Nachfolger an der Spitze der VGH und im FUK-Vorstand, Dr. Ulrich Knemeyer, rufe ich ein herzliches Willkommen

zu. Ich freue mich auf die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit meinem neuen Co-Vorsitzenden aus der Gruppe der Träger des Brandschutzes. Insbesondere die Kameradinnen und Kameraden aus dem Oldenburgischen Feuerwehrverband kennen Herrn Dr. Knemeyer gut aus seiner Zeit bei den Öffentlichen Versicherungen Oldenburg. Er ist ein verlässlicher Partner der Feuerwehren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unserer FUKnews.

Herzliche Grüße

Karl-Heinz Banse



TOPTHEMA

INKLUSION IN DER FEUERWEHR – EIN ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

Marie hat auf dem Weg zur Jugendfeuerwehr einen schweren Verkehrsunfall erlitten, unter deren Folgen sie heute noch leidet. In der Ausgabe 2/2016 unseres Magazins haben wir ausführlich darüber berichtet. Julia, in der Einsatzabteilung einer eher ländlichen Feuerwehr aktiv, fehlt von Geburt an der rechte Unterarm.



Marie kennen wir seit ihrem Unfall, weil wir als zuständiger Unfallversicherungsträger ihre Rehabilitation koordinieren und sie dabei intensiv begleiten. Julia haben wir bei Recherchen zum Thema „Inklusion in der Feuerwehr“ kennengelernt. Wir haben die beiden jungen Frauen eingeladen, damit sie sich über zwei für sie, aber auch für uns, wichtige Themen austauschen können: Rehabilitation und Inklusion. Und natürlich über ihre Feuerwehren.

Julia: Wir danken für die Einladung. Schön, dass wir mal in die FUK-Räume können. Marie, dich kenne ich persönlich erst seit wenigen Minuten, aber immerhin habe ich deine Geschichte schon in den FUKnews gelesen. Magst du trotzdem kurz schildern, was dir passiert ist?

Marie: Klar, gerne. Ich hatte vor fünf Jahren auf dem Weg zur Jugendfeuerwehr einen Motorradunfall. Mein rechtes Bein wurde dabei schlimm verletzt – diverse Knochenbrüche, teilweise sogar offene Brüche, Muskel- und Gefäßverletzungen und was es da noch so gibt. Seitdem kann ich auch meinen rechten Arm nur noch eingeschränkt bewegen. Ich hatte einen Nervenaustriss an der Halswirbelsäule und die restlichen Nerven, die den Arm versorgen, sind im Bereich des Schlüsselbeins durchgerissen. Durch ein paar Operationen ist ein bisschen was an Bewegung wiedergekommen. Aber nicht so, dass ich den Arm wieder normal im Alltag benutzen kann. Magst du mir auch deine Geschichte erzählen?

Julia: Ich bin ohne meine rechte Hand geboren. Mein Arm geht ungefähr noch fünf Zentimeter über den Ellenbogen. Seitdem ich

ein halbes Jahr alt bin, trage ich Prothesen. Im Lauf der Zeit sind es jetzt acht Arme, die ich zu Hause habe, denn die Prothesen wachsen ja immer mit, weil ich ja auch gewachsen bin. Ich nutze eine myoelektrische Prothese, die steuere ich mit meinen Muskeln. Wenn ich auf der Seite rechts ein Signal gebe, dann geht die Hand auf. Wenn ich auf der anderen Seite ein Signal gebe, dann geht sie zu. Mittlerweile kann ich auch das Handgelenk drehen.

Marie: Wird das alles über deine Krankenkasse bezahlt oder musst du da selber was zusteuern?

Julia: Grundsätzlich wird eigentlich alles von der Krankenkasse bezahlt. Bei der Prothese, die ich zur Zeit trage, gab's ein paar Schwierigkeiten, weil die Kasse das nicht gerade als wirtschaftlich betrachtet hat, denn das ist ja schon ganz schön teuer ... Letzten Endes haben wir dann vor Gericht Recht bekommen und die

Krankenkasse hat alles gezahlt. Es war also nie so, dass wir etwas dazu bezahlen mussten, Gott sei Dank! Aber, wenn ich dann in der Zeitung lese, wo im Gesundheitswesen überall gespart werden soll, wird mir schlecht. Wie ist das bei dir? Du hast ja eine richtige Maschine am Arm!

Marie: Ja, ich habe seit etwa einem Jahr auch eine myoelektrische Armorthese. Bei mir heißt es Orthese, nicht wie bei dir Prothese, weil ich den Arm ja noch habe. Ich habe ja das Glück, dass der Unfall auf dem Weg zur Feuerwehr passiert ist und die FUK ohne Probleme für alles aufkommt. Wegen der Armorthese musste ich zu verschiedenen Ärzten, die mir bestätigt haben, dass mir das im Alltag einen Mehrwert bringt. Ich bin sehr froh, dass es mir ermöglicht wurde, die Orthese zu benutzen und ich damit den Arm noch ein bisschen besser trainieren und nutzen kann. Vielleicht kann ich ihn irgendwann auch ohne Orthese wieder nutzen.

Julia: Also ist das Ziel, dass du den rechten Arm wieder mehr oder weniger voll nutzen kannst?

Marie: Mein Ziel ist das – es ist aber schwierig und nicht wirklich realistisch. Man weiß nie, was alles wieder kommt. Es sind Grundlagen gelegt durch die Operationen, die ich hatte. Die Nerven wurden teilweise wieder zusammengenäht und von meiner gesunden Seite wurde ein Nerv geteilt und in die betroffene Seite gelegt, damit die Muskeln angeschlossen werden. Aber der Nerv muss erst in die Muskeln reinwachsen und das ist halt so ein Wettlauf gegen die Zeit. Deswegen versuche ich immer noch alles, ich gehe regelmäßig zur Physiotherapie und trainiere den Arm zuhause. Mit der Orthese kann ich jetzt den Arm strecken, beugen, die Hand auf und zu machen, das Handgelenk drehen. Es ist mein Ziel, dass ich diese vier Bewegungen ohne Orthese irgendwann hinbekomme! Aber, ob das jemals so sein wird, kann mir keiner sagen.

Julia: Und, kannst du damit Auto fahren? Du hast vorhin gesagt, du kommst auch aus einem kleinen Dorf. Du bist ja wahrscheinlich genauso auf ein Auto angewiesen wie ich.

Marie: Mit der Orthese kann ich kein Auto fahren. Aber ich habe ein Auto, das so umgebaut worden ist, dass ich mit einer Hand fahren kann. Das ist bei dir wahrscheinlich auch so, oder?

Julia: Ja, ich muss Automatik fahren.

Marie: Ja, ich auch.

Julia: Und ich habe so einen Multifunktionsknauf ...

Marie: Ja, ich auch! Jetzt muss ich dich etwas sehr Persönliches fragen: Du hast gesagt, dass du nur mit einem Arm auf die Welt gekommen bist, das heißt, du kennst es irgendwie nicht,

wie es ist, wenn man zwei gesunde Arme hat. Hast du manchmal den Wunsch, dass du gerne zwei Hände hättest? Also, fehlt dir das manchmal?

Julia: Hmm, eigentlich überhaupt nicht. Ich hab' mir immer selber eingeredet und auch meinen Eltern gesagt, eigentlich ist es doch so, als wären alle anderen behindert. Aber bisher habe ich nie das Gefühl gehabt, dass ich weniger kann als die anderen. Meistens ist es eher umgekehrt, weil ich ja doch sehr viel mache. Also, dass ich mich da großartig eingeschränkt fühle, habe ich bisher in meinem Leben überhaupt nicht verspürt. Ich kenne es halt wirklich nicht anders, ich habe alles genauso gemacht, wie die anderen auch. Ich muss dazu sagen, dass meine Familie mich auch wirklich nicht anders behandelt hat als, zum Beispiel, meine ältere Schwester. Ich sollte einfach alles ausprobieren, wenn's nicht geht, dann geht's nicht und wenn's klappt, dann klappt's. Aber erstmal machen lassen, das war schon im Kindergarten und in der Schule so. Ich gehe damit sehr offen um. Du hast da wahrscheinlich andere Erfahrungen gemacht?

Marie: Eigentlich auch nicht. Ich habe nie negative Kommentare von Leuten bekommen. Klar, hat mal irgendwer komisch geguckt oder so, aber ich geh' damit auch sehr offen um und wenn dann mal irgendwer blöd guckt, dann geht das da rein und da raus und das interessiert mich nicht so richtig. Klar, ich musste halt lernen, alles mit einer Hand zu machen. Jetzt ist es so, dass man eher Lob von anderen Leuten bekommt und gesagt bekommt: „Oh Gott, wie kannst du das mit einer Hand? Das kann ich nicht mal mit zweien!“

Julia: Ja, den Spruch kenne ich auch!

Marie: Klar, manche Sachen sind immer noch schwierig mit einer Hand ... Kannst du dir selber einen Zopf machen?

Julia: Nein.

Marie: Gut, ich auch nicht.

Julia: Das wird auch nie so kommen. Ich habe auch erst seit einem Jahr lange Haare und ... ja, ich muss immer auf irgendwen warten, der mir einen Zopf flicht.

Marie: Ich auch! Das ärgert mich so ein bisschen, denn das ist wirklich das einzige, was mir gerade einfällt, was ich nicht mit einer Hand hinkriege. Aber sonst hat man für alles eine Lösung gefunden. Bei mir war's halt so, dass ich vorher viel mit rechts gemacht habe und gerade so etwas wie Zähne putzen oder Suppe essen ist schwierig, weil man mit der linken Hand gar nicht wusste, wo überhaupt der Mund ist. Das kann man sich gar nicht vorstellen, wenn man das auf einmal mit der anderen Hand machen soll. Das ist ein ganz komisches Gefühl.

Julia: Warst du vorher Rechts- oder Linkshänderin?

Marie: Also, ich habe mit links geschrieben, aber immer alles andere mit rechts gemacht. So eine Mischung. Du warst wahrscheinlich immer Linkshänderin ...



Marie ist trotz Einschränkung mehr als aktiv. Ob in der Feuerwehr, in ihrer Handballmannschaft oder im sonstigen Leben.

Julia: Tatsächlich kommt ganz oft die Frage, ob ich Rechts- oder Linkshänderin bin. Da lache ich immer ein bisschen drüber, aber manche können sich das gar nicht vorstellen. Ich glaube manchmal, dass ich wahrscheinlich eine Rechtshänderin geworden wäre, weil ich tatsächlich gut mit Prothese schreiben kann. Zwar nicht klein und auf Zeilen, aber wenn ich meinen Namen schreibe, das sieht verdammt gut aus, was man nicht erwartet.

Marie: Was machst du beruflich?

Julia: Ich hab' dieses Jahr meine Ausbildung zur Industriekauffrau bei Volkswagen abgeschlossen. Ich bin jetzt im Einkauf bei VW. Ich habe einen Bürojob gelernt, einen kaufmännischen Beruf ... ein bisschen aufgrund der Einschränkung. Eigentlich wollte ich irgendwas in Richtung Mechatronik machen – also alles, was irgendwie am Auto ist, wo man etwas mit seinen Händen machen muss, das hätte ich gerne gemacht, aber mein Arbeitgeber hat mir, weil ich halt diese Einschränkung habe, empfohlen, irgendwas im Kaufmännischen zu machen. Wie gesagt, bin jetzt im Einkauf, ein klassischer Bürojob, da merke ich eigentlich keine Einschränkungen.

Marie: Und, hast du deine Prothese dann meistens in einer Tasche dabei?

Julia: Nö, gar nicht. In der Schule hatte ich sie damals auch kaum dran. Die meisten kennen mich eigentlich ohne. Funktioniert auch alles so bei der Arbeit. Ich tippe schneller als manch anderer auf der Tastatur, da sind alle Leute immer sehr verwundert.

Marie: Hast du eine spezielle Tastatur?

Julia: Nein, alles gleich wie bei den anderen

auch. Ich habe jetzt einen höhenverstellbaren Schreibtisch und das tut meinem Rücken gut, denn da habe ich echt Probleme, weil bei mir auf der rechten Seite weniger Gewicht ist.

Marie: Bei mir ist das Gewicht gleich – klar, der rechte Arm ist ein bisschen leichter, weil weniger Muskeln da sind. Aber dadurch, dass in der Schulter weniger Muskeln sind, fühlt sich der Arm viel, viel schwerer an als der andere Arm und dadurch sitzt man oft verkrampt. Deshalb ist so ein höhenverstellbarer Schreibtisch sehr gut!

Julia: Wie sieht das bei dir aus? Was machst du beruflich?

Marie: Ich bin im Moment noch im Studium, ich mache ein praxisintegriertes Studium im Bereich Maschinenbau. Ich arbeite bei WAGO, die sind Hersteller für elektrische Verbindungsklemmen. Das ist eigentlich auch ein Bürojob, als Maschinenbauer steht man ja jetzt nicht selber an der Maschine. Ich hätte gerne etwas mit mehr Action und mehr Bewegung gemacht, aber auch mit einem Maschinenbaustudium kann man ja danach noch was machen, wo man ein bisschen mehr Action hat.

Julia: Ich hab' gehört, dass du Handball spielst. Das finde ich krass. Ich habe in der Schule auch gern Handball gespielt, aber bei mir ist es dann aufs Reiten hinausgelaufen. Wie läuft das bei dir?

Marie: Für mich stand schon gleich nach dem Unfall fest, dass ich wieder Handball spielen will. Als mich meine Oma das erste Mal im Krankenhaus besucht hat, da stand noch nicht mal fest, ob ich mein Bein überhaupt behalten kann oder ob das amputiert werden muss.

Und meine Oma erzählt: „Du lagst in diesem Bett, kaum ansprechbar, und hast gesagt: Ach, Oma, ist nicht so schlimm, ich spiel' bald wieder Handball“. Handball ist für mich so was Besonderes, weil ich gern im Team arbeite und da ist so ein Mannschaftssport ganz toll. Auch meine Physiotherapeuten haben mich erst für verrückt erklärt. „Du willst doch nicht wieder mit Handball anfangen? Mit einem Bein, das nicht richtig funktioniert und einem Arm, der eigentlich gar nicht funktioniert?“ Dann hab' ich gesagt: „Ist mir doch egal, was ihr alle denkt!“ und bin dann wieder zum Training gegangen. Ich wurde von der Mannschaft sofort super aufgenommen und da hat nie einer gesagt: „Nee, du bist behindert, mit dir wollen wir nicht spielen“. Und jetzt sagen meine Physiotherapeuten, dass es die beste Entscheidung war, wieder mit Handball angefangen zu haben, weil mich das einfach von meiner Fitness so viel weiter gebracht hat und auch mit dem Bein, das dadurch nochmal deutlich besser geworden ist. Jetzt möchte ich es auch nicht mehr missen. Wenn ich jetzt noch mal Operationen habe, dann lege ich die Termine am liebsten in die spielfreie Zeit. Und du hast ja schon gesagt, dass du reitest.

Julia: Ja, genau! Das ist bei mir ungefähr gleichzusetzen wie bei dir mit Handball. Das ist auch der einzige Punkt, an dem ich manchmal merke, dass man behindert ist. Denn wenn die Prothese kaputt ist und ich sie dann zur Reparatur einschicken muss, dann ist sie etwa für fünf Wochen einfach weg und ich kann mit meinem Pferd gar nichts machen. Das ist der Moment, wo ich unausstehlich werde, weil

KOMMENTAR VON KREISBRANDMEISTER BERND FISCHER

Klar, ein Kreisbrandmeister bringt allen Kameradinnen und Kameraden im Landkreis Respekt gegenüber auf. Das ist selbstverständlich. Und dennoch: Ich möchte eine Kameradin besonders hervorheben. Und zwar Marie. Marie hat auf dem Weg zur Jugendfeuerwehr einen Unfall erlitten, durch den ihr rechter Arm praktisch bewegungsunfähig geworden ist. Der Unfall und seine Folgen sind, was für ein Glück im Unglück, durch die Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen entschädigt worden. Mit allen geeigneten Mitteln – das ist der Rehabilitationsauftrag des Gesetzes. Was für ein Segen für Marie, die mit ihrem Exoskelett, einer elektronisch gesteuerten Orthese, viele Bewegungen ihres Armes wieder ausüben kann. Marie ist trotz ihrer Behinderung ihren Weg in der Feuerwehr gegangen. Wir haben sie in die Einsatzabteilung ihrer

Feuerwehr übernommen, sie hat die Truppmann-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Eine Selbstverständlichkeit? Für unseren Landkreis schon. Marie ist ein leuchtendes Beispiel für Inklusion. Inklusion heißt ja: Man ist nie draußen gewesen, immer drinnen. Marie macht das, was sie kann. Und sie kann am besten ihre Leistungsfähigkeit einschätzen. Alles, was sie aufgrund ihrer Behinderung nicht kann, macht sie nicht. Um sich und andere nicht zu gefährden.

Maries Beispiel soll und wird Schule machen. Ich bin stolz darauf, eine Kameradin in unseren Reihen zu wissen, die selbstbewusst und geradeaus ihren Weg gegangen ist und weiter geht. Für mich ist sie ein Vorbild, eine Mutmacherin im besten Sinne des Wortes. Ihr Gespräch, das in dieser Ausgabe der FUKnews abgedruckt ist, zeigt dies nachdrücklich. Ich wünsche allen Verantwortlichen in den



niedersächsischen Feuerwehren: Seid mutig, seid selbstbewusst! Inklusion ist kein Hexenwerk, sondern Selbstverständlichkeit! Nicht reden, handeln! Ein besseres Beispiel als unsere Marie findet ihr kaum.
Bernd Fischer, Kreisbrandmeister des Landkreises Nienburg/Weser



ich nicht reiten kann! Meine Eltern schwitzen auch jedes Mal, wenn die Prothese weggeschickt wird und rufen immer bei der Firma Otto Bock an und fragen, ob das nicht etwas schneller gehen kann. Ich habe seit 2018 mein Pferd, bin vorher auch schon geritten, ein Pferd ist dann aber gestorben. Meine Ärzte haben gesagt, dass es echt gut ist für meinen Rücken. Das ist auch mein ganzer Lebensinhalt. Ich fahre zur Arbeit und zum Stall, was anderes tue ich eigentlich nicht.

Marie: Und du reitest mit der Prothese?

Julia: Ja, genau, mit der Prothese, es würde auch nicht anders gehen. Ich reite wirklich genauso, wie man so sitzt, ich nehme die Zügel genauso in die Hand wie jeder andere. Meine Stute und ich haben uns echt gut eingefuchst. Am Anfang war sie so ein bisschen ... naja, die merken das ja sofort, wenn irgendwas nicht passt ... die eine Seite ist stärker, die andere nicht. Aber in den zwei Jahren haben wir uns gut arrangiert, sie macht mit, es funktioniert alles. Darüber bin ich selber immer begeistert, wie sie sich so darauf einstellen kann.

Marie: Meine Cousine hat auch ein Pferd, da hab' ich mal vor einem Jahr drauf gesessen ... naja, ich habe früher auch mal voltigiert, aber nie so richtig geritten. Wollen wir mal zu unserem gemeinsamen Hobby Feuerwehr kommen?

Julia: Jawoll!

Marie: Wie bist du zur Feuerwehr gekommen? Und hast du da irgendwelche besonderen Aufgaben?

Julia: Eigentlich ist bei uns Feuerwehr schon immer Teil unserer Familie, von Generation zu Generation war bei uns jeder in der Feuerwehr. Ja, ich war auch in der Jugendfeuerwehr von Anfang an mit dabei. Und einige Kameraden, mit denen ich jetzt in der aktiven Feuerwehr bin, die kennen mich auch noch als Säugling. Besondere Aufgaben hab' ich nicht, es ist also nicht so, dass einer sagt: „Julia, du darfst das nicht machen, das nicht machen, lass es mal lie-

ber.“ Die wissen alle ganz genau, wenn irgendwer was sagt, dann sag ich: „Nein! Ich mache das! Ich weiß, dass ich das kann!“ Wenn ich wirklich irgendwas nicht kann, dann melde ich mich schon. Es ist natürlich immer noch was anderes in der Feuerwehr – da ist noch mal ein anderes Gefahrenpotenzial. Aber das kann ich immer ganz gut einschätzen und überwiegend ist es bei mir so, dass ich alles hinkriege, was ich machen soll, was ich machen will. Meine Leute sagen auch jedes Mal den Satz, den du vorhin schon mal gesagt hast: „Julia kann Sachen, die kann einer mit zwei oder auch mit drei Händen nicht!“ Das ist so der klassische Spruch, der immer kommt. Läuft eigentlich alles wie normal.

Wie hat das bei dir angefangen? Mich interessiert vor allem, wie dein Wechsel von der Jugendfeuerwehr in die Einsatzabteilung ausgesehen hat.

Marie: Ja, also ich habe auch damals mit der Jugendfeuerwehr angefangen. Bei uns war Feuerwehr auch schon immer irgendwie präsent. Mein Vater ist Ortsbrandmeister und mein kleiner Bruder war in der Jugendfeuerwehr. Er hat mir immer davon erzählt, und ich dachte, das klingt cool und da will ich auch mal hin. Dann hat er mich mal mitgenommen ... und ja, seitdem habe ich eigentlich keinen Dienst mehr verpasst. Es machte mir halt richtig Spaß. Auch der Wechsel von der Jugendfeuerwehr in die Einsatzabteilung hat echt gut funktioniert. Ich hatte ja mit 16 meinen Unfall und hab' dann schon ein Jahr später mit dem Grundlehrgang angefangen. Der findet bei uns immer im Nachbardorf statt. Und da haben mich alle richtig gut unterstützt, und wenn ich irgendwelche Sachen nicht machen konnte, dann durfte ich das einfach theoretisch erklären oder andere anleiten. Das war ja eigentlich noch zu einer relativ akuten Zeit ... also anderthalb Jahre nach dem Unfall, wo ich ja auch von den unteren Extremitäten noch nicht so fit war, dass ich großartig mitlaufen konnte. Da

Julia ist, genau wie Marie, sehr aktiv und steht voll im Leben. Aktive Feuerwehrfrau und leidenschaftliche Reiterin mit eigenem Pferd.

wurde ich echt super gut aufgenommen und die haben eigentlich alles möglich gemacht. Das hat sehr gut geklappt.

Julia: Hastest du nach deinem Unfall manchmal das Gefühl, dass du in deiner Feuerwehr irgendwie überfordert bist oder dass dir zu viel zugemutet wurde?

Marie: Nee, gar nicht. Ich durfte halt immer selber entscheiden, was man kann und was man nicht kann. Eher ist es so, dass man unterfordert ist, weil alle Leute dir irgendwas abnehmen wollen und dann sagt man immer: „Lass mich das jetzt machen, auch wenn's ein bisschen länger dauert! Ich will das jetzt hinkriegen!“ Da hatten wir jetzt gerade am Sonntag wieder so eine Aktion bei der Feuerwehr, wo wir Knoten gemacht haben und da hab' ich auch gesagt: „Ich fahre erst nach Hause, wenn ich das hinbekommen habe!“ Also nein, überfordert eigentlich gar nicht. Man hat halt wirklich viel Unterstützung von allen bekommen.

Julia: Und wie sind deine Kameradinnen und Kameraden mit dir umgegangen? Die kannten dich ja noch vor dem Unfall ...

Marie: Also, da hat sich nichts verändert. Vielleicht am Anfang, da waren alle immer ein bisschen fürsorglich, bis sie dann gemerkt haben, dass ich das nicht ab kann, wenn man mich bemuttert. Und dann war's wieder ganz normal. Und wie sind deine Erfahrungen? Hast du irgendwelche Negativ-Erlebnisse gehabt oder fällt dir was Schönes ein?

Julia: Negativerlebnisse habe ich in der Feuerwehr nicht und eigentlich auch in meinem Leben nicht gehabt. Natürlich gab's immer so ein paar Kleinigkeiten, da kann ich mich nur in der Jugendfeuerwehr daran erinnern, da war der ein oder andere Wertungsrichter, der gedacht hat: „Naja ...“. Und wo man dann die eine oder andere Diskussion hatte, ob man

KOMMENTAR VON KREISBRANDMEISTER OLAF KAPKE

Julia – die kenne ich schon, seit sie ein kleiner „Steppke“ war, sie stammt aus einer feuerwehrrückten Familie, wir alle



kennen dieses besondere Gen. Julia mit einer Hand. Das ist für mich so selbstverständlich wie Zähneputzen. Ich kenne sie nicht anders und sie kennt nichts anderes. Julia als aktives Feuerwehrmitglied? Natürlich, was denn sonst! Wir können doch nicht über Inklusion reden und dann nichts tun! Julia sagt: Geht nicht, gibt's nicht. Genau mein Motto. Das Gespräch, das unsere Julia mit ihrer Kameradin Marie für die FUKnews geführt hat, ist ein mutmachendes Gespräch. Ich freue mich, dass die beiden Kameradinnen sich so offen, so authentisch präsentiert haben. Auch das ist ein Ausdruck für ihren selbstbewussten Umgang mit ihren Behinderungen. Nachahmung?

Aber immer und bitte mit der uneingeschränkten Unterstützung aller Führungskräfte!

Ich bin stolz auf meine Kameradin Julia. Sie ist ein Aushängeschild (auch wenn sie das nicht sein will), sie ist eine Vorreiterin in Sachen Inklusion. Danke an euch beide, an dich, Julia, und an dich, Marie, dass ihr dieses Gespräch geführt habt. Eurem Videopodcast wünsche ich, dass er der Knüller in der bunten Social-Media-Welt wird. Eure Botschaft ist genauso großartig wie ihr selbst!

Olaf Kapke, Kreisbrandmeister des Landkreises Helmstedt

jetzt den Leinenbeutel mit einer Hand oder mit zwei Händen werfen soll ... ich hab' den dann mit einer Hand durchgeschleudert, als gäb's kein Morgen. Wie gesagt, meine Kameraden in der Feuerwehr kennen mich alle von klein auf, die wissen, dass ich eigentlich alles kann, da würde auch nie jemand fragen, bemuttern trauen sie sich gar nicht erst. Also Negativerlebnisse gibt's eigentlich kaum und wenn, dann mache ich mir einen Spaß daraus.

Marie: Ja, das ist die richtige Einstellung!

Julia: Was sind denn deine schönsten Erlebnisse nach deinem Unfall? Fühlst du dich manchmal ein bisschen als Inklusions-Vorreiterin?

Marie: Es gibt viele schöne Erlebnisse. Für mich war eins der ersten schönsten Erlebnisse, dass ich wieder auf zwei Beinen stand. Und die ersten Schritte gegangen bin. Obwohl das saumäßig anstrengend war und ich nur drei Schritte bis zur Tür geschafft habe, bis mir schwarz vor Augen geworden ist. Aber das war irgendwie etwas Besonderes. Und man hat gelernt, die kleinen Erfolgsergebnisse zu feiern. Oder dass man irgendwelche Muskeln im Arm wieder ansteuern konnte, dass ein bisschen Gefühl wieder gekommen ist, auf einmal konnte ich kaltes Wasser spüren und dann hab' ich immer kaltes Wasser über die Hand laufen lassen, weil das etwas Besonderes war. Das sind halt so schöne Erlebnisse. Ja, Inklusions-Vorreiterin – irgendwie schon ein bisschen. Bei der Leistungsspannenabnahme bei der Jugendfeuerwehr, da hatte ich ein ganz tolles Team an Kameradinnen und Kameraden, die mussten dann halt ein bisschen mehr machen, weil ich beim Staffellauf nur zwei Schritte laufen konnte und dann den Staffelstab übergeben habe. Die haben mich im Rollstuhl über nasses Gras geschoben, wirklich ganz toll, was man für tolle Mitmenschen hat, die einen unterstüt-

zen und für einen da sind. Am Samstag fange ich jetzt meinen Maschinisten-Lehrgang an, da bin ich auch mal gespannt, wie das klappt, aber ich bin eigentlich ganz zuversichtlich.

Julia: Manchmal werden wir ja wohl als so eine Art Aushängeschild betrachtet.

Marie: Ja, das habe ich auch, dass Leute fragen, wie jetzt auch, ob sie ein Interview führen können oder so. Ich finde das aber schön, denn man möchte die Erfahrungen, die man gesammelt hat, doch weitergeben und zeigen, dass deine Situation noch so blöd sein kann, aber dass man halt nicht aufgeben soll und irgendwie dafür kämpfen muss. Dann sieht man auch Fortschritte und ich glaube auch so ein bisschen an diese Selbstheilung, dass, wenn man wirklich mit aller Kraft dahinter sitzt und alles versucht, dass man dann auch das bestmögliche Ergebnis herausholt. Und das fand ich so schade bei manchen in der Reha, weil man gesehen hat, wie die sich hängen lassen und sich dem Schicksal so hingeben. Das ist, glaube ich, der falsche Ansatz.

Julia: Ja, das stimmt.

FUKnews: Sorry, dass ich dazwischen gehe, aber wir müssen zum Schluss kommen, sonst reicht der Platz im Heft nicht aus. Eine letzte Botschaft zum Thema Inklusion in der Feuerwehr, bitte!

Julia: Wir haben ja gerade festgestellt, dass es eigentlich im Großen und Ganzen bei der Feuerwehr keine Probleme gibt, dass eigentlich alle relativ offen mit dem Thema umgehen. Wir beide haben keine schlechten Erfahrungen gemacht. Ich muss eigentlich nur sagen: Geht nicht, gibt's nicht! Einfach machen!

Marie: Ja, ich kann mich anschließen! Aufgeben ist keine Option, sage ich immer! Und ich freue mich auf weitere Jahre mit der Feuerwehr und hoffe, dass das mit der Inklusion

immer noch weiterhin gut klappt und ich meine Feuerwehr-Karriere noch nicht beenden muss, sondern noch ein paar Lehrgänge machen darf.

Julia: Ja, danke, dass wir so offen miteinander reden konnten. Ich hoffe, unser Gespräch trägt dazu bei, die eine oder andere Barriere im Kopf abzubauen.

Marie: Ich danke dir. Und eigentlich könnten wir unsere Botschaften doch noch in einen kurzen Video-Podcast packen, oder? Hast du Lust?

Julia: Aber immer! Für solche spontanen Ideen bin ich immer zu haben, auch wenn wir keine Videoprofis sind. Aber wir werden sehr authentisch rüberkommen, Marie. Lass uns anfangen!

FUKnews: Hoppla, nicht ganz so fix! Erstmal möchten wir uns bei Ihnen beiden bedanken. Klasse, wie professionell Sie sich gegenseitig interviewt haben. Und jetzt sind wir auf Ihre Videobotschaft gespannt.

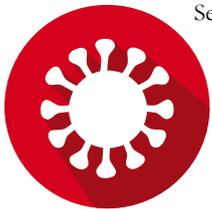
FUK



Die Videobotschaft von Marie und Julia finden Sie hier!

FEUERWEHRTAUGLICHKEIT NACH EINER COVID-19-ERKRANKUNG

Bin ich nach einer Erkrankung mit dem Corona-Virus überhaupt noch tauglich für die Feuerwehr? Wie schaut es mit meiner Atemschutztauglichkeit aus? Nicht nur die Einsatzkräfte stellen sich diese Fragen, auch die verantwortlichen Führungskräfte verlangen nach praktikablen Antworten.



Seit mehreren Monaten leben wir mitten in einer Pandemie mit einer neuartigen Erkrankung, verursacht durch ein Virus mit der Bezeichnung Sars-CoV-2. Auch in den Reihen der Feuerwehr – einem Spiegelbild der Bevölkerung – haben sich leider Einsatzkräfte mit diesem Virus infiziert oder sind gar an COVID-19 erkrankt.

Nun kann der Verlauf einer COVID-19-Erkrankung sehr unterschiedlich sein. Der Begriff COVID-19-Erkrankung muss daher differenziert betrachtet werden. Eine COVID-19-Erkrankung ist nicht generell, grundsätzlich oder gar immer eine schwere Erkrankung, die eine Tätigkeit in einer Feuerwehr ausschließt. Es gibt in der Mehrzahl den absolut symptomfreien oder -armen Patienten, bei dem natürlich von einer kompletten Wiederherstellung der Gesundheit und damit auch von Feuerwehrtauglichkeit ausgegangen werden kann. Anders sieht es bei Feuerwehrangehörigen aus, die sich einer Behandlung im Krankenhaus unterziehen mussten, eventuell sogar intensivmedizinisch behandelt wurden und möglicherweise beatmungspflichtig waren.

Eine weitere gesonderte Betrachtung verdienen diejenigen Kameradinnen und Kameraden, die als Atemschutzgeräteträger oder Taucher in ihren Feuerwehren eingesetzt sind.

Von drei Kernaussagen darf in der gesamten Debatte um die Feuerwehrtauglichkeit nach einer COVID-19-Erkrankung nicht abgewichen werden:

1. Die Gesundheit und die Gesunderhaltung der Feuerwehrangehörigen hat oberste Priorität!
2. Die Tätigkeit bei der Feuerwehr soll und darf die Gesundheit nicht gefährden!

3. Feuerwehrangehörige dürfen nur für Tätigkeiten eingesetzt werden, für die sie körperlich (...) geeignet sind (...)! (DGUV Vorschrift 49)

Die Verantwortung hierfür ist ganz klar in der DGUV-Vorschrift 49 (Unfallverhütungsvorschrift „Feuerwehren“) geregelt: Die Unternehmerin oder der Unternehmer also der Träger der Feuerwehr – ist für den Gesundheitsschutz der im Feuerwehrdienst Tätigen verantwortlich. § 6 Abs. 1 der DGUV Vorschrift 49 regelt eindeutig: „Bestehen konkrete Anhaltspunkte, aus denen sich Zweifel an der körperlichen (...) Eignung von Feuerwehrangehörigen für die vorgesehene Tätigkeit ergeben, so hat sich die Unternehmerin bzw. der Unternehmer die Eignung ärztlich bestätigen zu lassen.“ Dieses dient der Sicherheit der Feuerwehrangehörigen.

Neben der Verantwortung des Trägers der Feuerwehr verweisen wir auch auf die Eigenverantwortung des einzelnen für seine Gesundheit. Hat also der Feuerwehrdienstleistende selbst Zweifel an seiner körperlichen Eignung, empfehlen wir eine Eignungsuntersuchung.

Eine generelle Pflicht zur Nachuntersuchung nach einer überstandenen COVID-19-Infektion gibt es nicht. Der genesene und subjektiv gesunde Feuerwehrangehörige ist grundsätzlich geeignet – auch für die Tätigkeit unter Atemschutz innerhalb seiner Nachuntersuchungsfrist.

Die Notwendigkeit einer vorzeitigen Nachuntersuchung ist bei einem Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, durch konkrete Anhaltspunkte untermauert, gegeben.

Bei nachfolgenden Kriterien empfehlen wir eine (Nach-)Untersuchung:

- Nach mehrwöchiger Erkrankung
- Bei neu aufgetretener körperlicher Beeinträchtigung
- Bei Veränderung, Verminderung oder Verlust der Leistungsfähigkeit
- Bei Fortbestand einer eingeschränkten Lungenfunktion, z. B. bei Atemnot
- Bei Fortbestand einer Entzündungssituation
- Nach Aufenthalt in einem Krankenhaus
- Nach Aufenthalt auf einer Intensivstation
- Bei Zweifel der Eignung durch den Leiter der Feuerwehr
- Auf Anraten durch den Hausarzt
- Auf Wunsch des Feuerwehrdienstleistenden

Die Untersuchung sollte frühestens vier Wochen nach Symptombefreiheit, insbesondere Fieberfreiheit, durchgeführt werden. Im Zweifelsfall gilt: Lieber einmal zu viel untersuchen!

Für Rückfragen stehen Ihnen die Feuerwehrärzte zur Verfügung.

FUK

Unser Autor, Medizinaldirektor Klaus Friedrich, ist Bundesfeuerwehrarzt und Leiter des Fachbereichs „Gesundheitswesen und Rettungsdienst“ des Deutschen Feuerwehrverbandes





IN KÜRZE

VERÄNDERUNGEN IN DEN SELBSTVERWALTUNGSORGANEN

Hermann Kasten, alternierender Vorsitzender des Vorstands der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen, ist aus dem FUK-Vorstand ausgeschieden, nachdem er altersbedingt sein Hauptamt – den Vorsitz im Vorstand der VGH Versicherungen – aufgegeben hatte. Das überaus erfolgreiche Wirken Hermann Kastens im FUK-Vorstand wurde im Rahmen einer feierlichen Verabschiedung angemessen gewürdigt. Uwe Quante, Vizepräsident des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen und Mitglied des FUK-Vorstandes, verlieh Hermann Kasten für seine Verdienste um die gesetzliche Unfallversicherung die Goldene Ehrennadel der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen. Eine verdiente Auszeichnung, zu der das gesamte Redaktionsteam herzlich gratuliert. Zum Nachfolger von Hermann Kasten ist Dr. Ulrich Knemeyer gewählt worden. Der Vorstand wählte ihn in

seiner Sitzung am 27. August 2020 zum stellvertretenden Vorsitzenden. Auch hier gratuliert das Redaktionsteam. Unser Bild zeigt Hermann Kasten mit seiner Ehefrau Doris Baumann-Kasten, Dr. Ulrich Knemeyer (re.) und Uwe Quante (li.).

Marc Lahmann, Bürgermeister der Stadt Barsinghausen (Region Hannover), ist zum Mitglied des Vorstands der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen gewählt worden (Gruppe der Träger des Brandschutzes). Marc Lahmann ist Nachfolger von Werner Borcherding, ehemaliger Erster Stadtrat der Stadt Wolfsburg. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl!

Neue stellvertretende Mitglieder des Vorstandes sind Andreas Bauer, Axel Düker und Annika Rust.

In die Vertreterversammlung wurde als neues Mitglied auf Seiten der Träger des Brand-

schutzes Herr Dr. Martin Schäfer (Göttingen) gewählt. Dr. Schäfer ist Nachfolger von Herrn Claus Lange. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl und viel Erfolg im höchsten Gremium der FUK!

Wechsel im Vorsitz der Selbstverwaltungsorgane

Satzungsgemäß hat zum 1. Oktober 2020 der Wechsel im Vorsitz in den Selbstverwaltungsorganen der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen stattgefunden. In der Vertreterversammlung hat Jürgen Ehlers (Gruppe der Versicherten) den Vorsitz übernommen, Stellvertreter ist Markus Honnigfort (Gruppe der Träger des Brandschutzes). Vorsitzender des Vorstandes ist Dr. Ulrich Knemeyer (Gruppe der Träger des Brandschutzes), sein Stellvertreter ist Karl-Heinz Banse (Gruppe der Versicherten).

#SCHLUSSDAMIT – KAMPAGNE GEGEN GEWALT

In der letzten Ausgabe der FUKnews haben wir über die Kampagne #schlussdamit – Keine Gewalt gegen Einsatz- und Rettungskräfte berichtet. Inspiriert durch diese Kampagne ist jetzt ein Fragebogen für eine Online-Umfrage zu „Erfahrungen mit Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen und tätlichen Angriffen in den Freiwilligen Feuerwehren in Niedersachsen“ entwickelt worden. Wir konnten bei der Konzeption des Fragebogens auf die Unterstützung unseres Spitzenverbandes Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung und auf die Hilfe von Frau Dr. Janina Dressler (Berliner Feuerwehr) zurückgreifen. Vielen Dank für die wertvollen Hinweise, die wir erhalten haben. Nachdem wir die Befragungstestphase erfolgreich abgeschlossen haben, haben alle aktiven Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren in Niedersachsen über ihre Feuerwehr-



führungskräfte per E-Mail einen Link zum Online-Fragebogen erhalten. Das Ausfüllen nimmt nur fünf bis zehn Minuten in Anspruch. Alle Angaben erfolgen anonym. Wichtig ist, dass auch die Feuerwehreinsatzkräfte an der Umfrage teilnehmen, die noch keine Erfahrungen mit Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen und tätlichen Angriffen erlebt haben. Wir hoffen auf Ihre Unterstützung und eine hohe Teilnehmerquote! Nur so können wir erste Statistiken aufbereiten und im Anschluss präventive Maßnahmen entwickeln, um Gewalt gegen Einsatzkräfte, ob in verbaler, nonverbaler oder physischer Form, hoffentlich entgegenzuwirken. Den Freiwilligen Feuerwehren in der Region Hannover und im Landkreis Leer sowie der Berufsfeuerwehr Göttingen gilt unser besonderer Dank für die Unterstützung in der Testphase.

AUSBILDUNG – ABER SICHER!

So lautet der Titel des neuen Medienpaketes der Feuerwehr-Unfallkassen, mit dem die besondere Bedeutung einer guten Ausbildung für die Verhütung von Unfällen herausgestellt wird.

Ausbildung ist doch eigentlich gar nicht die Hauptaufgabe der Unfallversicherungsträger – von der Ausbildung der Sicherheitsbeauftragten und anderer am Arbeitsschutz Beteiligten einmal abgesehen. Warum also ein Medienpaket mit dem Thema Ausbildung? Diese Frage ist einfach beantwortet: weil die Ausbildung die Grundlage für ein sicheres Tätigwerden ist. Wer für die Aufgabe, die er oder sie erfüllen soll, nicht oder nicht richtig ausgebildet ist, kann Gefahren im Zusammenhang mit dieser Aufgabe nicht erkennen und sich dementsprechend auch nicht darauf einstellen. Die Wahrscheinlichkeit eines Unfalles steigt damit deutlich.

In der DGUV Vorschrift 49 „Feuerwehren“ wird im § 6 Abs. 1 gefordert, dass der Unternehmer bzw. die Unternehmerin (hier: der Träger des Brandschutzes – die Kommunen) Feuerwehrangehörige nur für Tätigkeiten einsetzen darf, „für die sie körperlich und geistig geeignet sowie fachlich befähigt sind.“ Diese fachliche Befähigung wird in der Regel auf der Grundlage von Feuerwehr-Dienstvorschriften erlangt. Es gibt aber auch spezielle Befähigungen außerhalb der Feuerwehr, die für den Feuerwehrdienst erforderlich sein können, z. B. die Fahrerlaubnis. Somit gibt es eine Vielzahl von Rechtsgrundlagen, die den Verantwortlichen bekannt sein müssen, um zu entscheiden, ob eine fachliche Befähigung für die vorgesehene Tätigkeit vorliegt. Zum Beispiel soll ein 17-jähriges Jugendfeuerwehrmitglied, welches im Besitz der Fahrerlaubnis der Klasse T ist, im Rahmen einer Altpapiersammelaktion der JF einen Trecker mit einem Anhänger fahren. In diesem Beispiel greift die DGUV Vorschrift 71 „Fahrzeuge“, die untersagt, dass Personen unter 18 Jahren mit dem selbständigen Führen von Fahrzeugen beauftragt werden. Aber auch die Fahrerlaub-



nisverordnung greift hier, denn mit einer Fahrerlaubnis der Klasse T kann man zwar prinzipiell Zugmaschinen mit Anhängern fahren, aber nur, wenn diese zu land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken eingesetzt werden. Eine Altpapiersammlung der JF ist definitiv weder ein land- noch ein forstwirtschaftlicher Zweck.

Neben einer Abgrenzung der Begriffe „Ausbildung“, „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ wird mit diesem Medienpaket auch dargestellt, was in welcher Institution (Ortsfeuerwehr, FITZ, NABK oder extern) angeboten wird.

Erstmals beinhaltet unser Medienpaket keinen Datenträger mehr. In der Vergangenheit wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass viele Computer nicht mehr über ein DVD-Laufwerk verfügen – von Tablets einmal ganz abgesehen. Daher haben wir uns entschlossen, die Medien, also den Film, die Präsentation und auch die elektronische Variante des Medienheftes, in der Cloud zur Verfügung zu stellen. Die Zugangsdaten sind im Medienheft abgedruckt. Der Film kann sowohl heruntergeladen, wie auch gestreamt werden. Außerdem gibt es, wie immer, auch eine thematisch dazu passende Wandzeitung.

Leider kann dieses Medienpaket, das eigentlich schon für den Herbst 2019 vorgesehen war, erst jetzt verteilt werden. In praktisch jedem Schritt der Erstellung eines Medienpaketes kam es zu unerwarteten Verzögerungen, die teilweise weitere Verzögerungen in den folgenden Projektschritten verursacht haben. Zwar liegen die Ursachen zum Teil weit außerhalb unseres Einflussbereichs, aber dennoch möchten wir uns bei Ihnen dafür entschuldigen, dass wir Ihnen nicht wie gewohnt im Herbst ein neues Medienpaket bieten konnten.

Das Medienpaket 2020 ist kurz nach Redaktionsschluss angekündigt worden. Daher werden wir dieses auf anderen Wegen vorstellen.

Wie immer gibt es ein Begleitheft und eine Wandzeitung zum Thema – den Film und alle anderen Medien gibt es aber ab sofort online.

Ob Theorie oder Praxis, ob beim Lehrgang oder in der eigenen Ortsfeuerwehr – die Weiterbildung ist ein wichtiger Baustein zum sicheren Arbeiten in der Feuerwehr.

EINFÜHRUNG DER „ELEKTRONISCHEN UNFALLANZEIGE“

Wie bereits in vielen Wirtschafts- und Verwaltungsbereichen geht auch bei uns die Digitalisierung mit großen Schritten voran. Seit 2010 arbeiten wir bereits mit der digitalen Unfallakte. Jetzt werden wir auch die „elektronische Unfallanzeige“ einführen. Wie funktioniert das? Der Unternehmer (Kommune), dem die Pflicht zur Erstattung der Unfallanzeige obliegt, registriert sich bei einem elektronischen Portal. Dort werden die Daten der Unfallanzeige eingegeben und digital an unsere Kasse weitergeleitet.

In den nächsten Wochen werden wir nach und nach die einzelnen Kommunen anschreiben und über das neue Verfahren informieren. Die Einreichung der Papierformulare entfällt dann.

Wir sind überzeugt, für alle Beteiligten das Verfahren zur Meldung eines Unfalles zu vereinfachen und die Bearbeitung der Unfälle zu beschleunigen. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!



HGU – HOCHSCHULE DER DEUTSCHEN GESETZLICHEN UNFALLVERSICHERUNG

Die Hochschule der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (HGU) – University of Applied Sciences – ist eine staatlich anerkannte Hochschule in der Trägerschaft der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Sie hat ihren Sitz in Bad Hersfeld (Hessen) und betreibt einen weiteren Campus in Hennef (Nordrhein-Westfalen).

Die Hochschule ist die zentrale Einrichtung für Lehre und begleitende Forschung in Rehabilitation, Sozialversicherung und Verwaltung der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland (Berufsgenossenschaften und Unfallkassen). Sie steht mit großen Teilen ihres Angebotes auch anderen Institutionen und Personen offen. Das Portfolio umfasst grundständige und weiterbildende Studiengänge sowie berufsbegleitende Zertifikatsprogramme und Seminare. Die Hochschule nimmt darüber hinaus anwendungsbezogene und wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsaufgaben insbesondere im Zusammenhang mit der gesetzlichen Unfallversicherung wahr und bietet Beratungsaktivitäten an. Sie ist eng vernetzt mit anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie mit Sozialverwaltung und -gerichtsbarkeit.

Struktur von Lehre und Forschung an der Hochschule orientieren sich an den inhaltlichen Schwerpunkten Rehabilitation, Sozialversicherung und Verwaltung, ergänzt um fachlich übergeordnete Kenntnisse und Fähigkeiten, wie zum Beispiel sogenannte Soft Skills, und gliedert diese in vier fachlich korrespondierende Arbeitsfelder mit jeweils zwei Fachgebieten. Die Arbeitsfelder und Fachgebiete verbinden die unabhängigen Professuren, die für die inhaltliche Ausrichtung und Weiterentwicklung der Themen verantwortlich sind. Der Fakultät gehören als Mitglieder die Professorinnen und Professoren und wissenschaftlichen Angestellten an. Die wichtigsten Aufgaben sind Lehre und Forschung. Interdisziplinären Aspekten wird durch wechselseitige Aktivitäten und Projekte in besonderer Weise Rechnung getragen. Für jede Lehrveranstaltung (z. B. Module, Teilmodule, Lehrgebiete, Teillehrgebiete, Seminare) ist ein hauptamtliches Tutorium von Seiten der Lehrenden vorgesehen. Koordinations- und Querschnittsaufgaben, vor allem in der Weiterbildung, werden von einer für jedes Fachgebiet eingerichteten Funktion von wissenschaftlichen Angestellten wahrgenom-



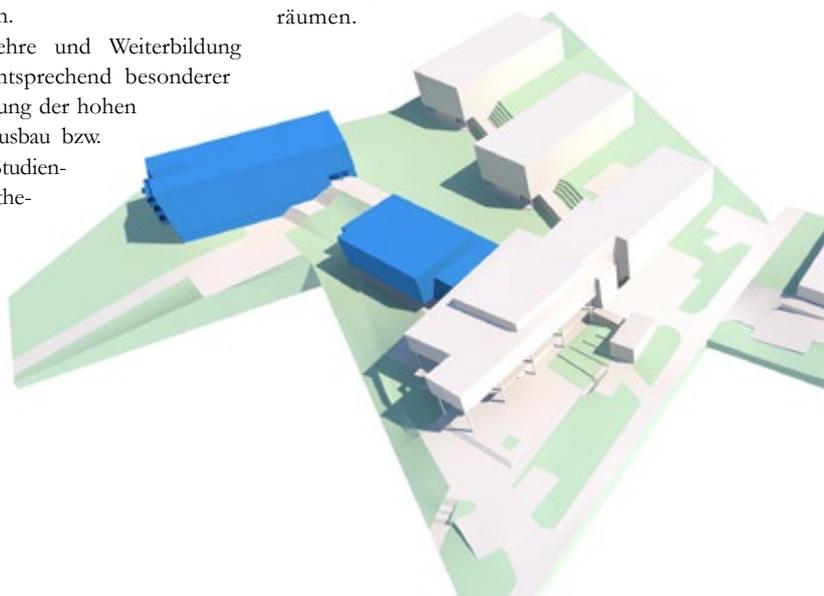
men. Weiterhin stellt die Hochschule zentrale Beratungs- und Informationsdienste zur Verfügung.

Die HGU verfügt mit der inhaltlichen Ausrichtung auf die Themen Rehabilitation, Sozialversicherung und Verwaltung und der starken, wissenschaftlich begründeten Anwendungsorientierung in den Studiengängen und Formaten über ein klar definiertes Profil. In besonderer Weise konstitutiv dafür ist ihre enge Eingebundenheit in das System der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland. Diese wirkt sich besonders im Bereich der Governance- und Finanzierungsstrukturen sowie der Nutzung von Querschnittsbereichen des Trägervereins und in der Einbindung in eine Vielzahl von Fachgremien in der Sozialversicherung aus. Die hierin zum Ausdruck kommende intensive Verbindung mit dem Sozialversicherungssystem und den dortigen Partnern liefert wertvolle Impulse für die Praxisorientierung in Bildung und Wissenschaft. Eine darüber hinausgehende enge Vernetzung mit sonstigen Lehr- und Forschungseinrichtungen, verschiedenste Kooperationsbeziehungen und internationale Aktivitäten garantieren die Einbettung in ein wissenschaftliches und gesellschaftliches Umfeld mit entsprechenden externen Bezügen und Anregungen.

In Studium, Lehre und Weiterbildung wird dem Profil entsprechend besonderer Wert auf die Sicherung der hohen Qualität und den Ausbau bzw. die Anpassung des Studienangebots mit engem thematischen Bezug zur Sozialversicherung mit dem Schwerpunkt Unfallversicherung und Verwaltungsmangement gelegt.

Die Praxisorientierung stellt dabei eine der wesentlichen Anforderungen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften dar. Diesem institutionellen Anspruch wird die Hochschule durch ein umfassendes Angebot berufsbegleitender und insbesondere dualer Studienformate und die beständige Rückkopplung der Studieninhalte mit den Bedarfen des Arbeitsmarktes in herausragender Weise gerecht.

Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben traditionell ihr Hauptbetätigungsfeld in der praxisorientierten akademischen Bildung. Heute wird jedoch erwartet, dass sie mehr leisten als „nur“ Lehre: seit einigen Jahren eben auch Forschung. Mit der Umsetzung des sogenannten Bologna-Prozesses gingen verschiedene Paradigmenwechsel einher, welche letztlich die Position der Hochschulen für angewandte Wissenschaften im deutschen Hochschulsystem gestärkt haben. Die Einführung gestufter Bachelor-Master-Studienstrukturen bietet auch der HGU die Möglichkeit, Studiengänge anzubieten, die für den höheren Dienst bzw. die vierte Qualifikationsebene und somit zur Promotion befähigen. Daraus resultiert sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeit, der Forschung einen größeren Stellenwert einzuräumen.





Dieser wird im Rahmen der ständigen Weiterentwicklung von Forschungs- und Internationalisierungseckpunkten gestaltet. Die Installation einer Forschungsgestalt mit dem Ziel eines relevanten Beitrags zu anwendungsorientierten Fragestellungen und zur Profilierung und Reputation der Hochschule erfolgt auf der Basis der individuellen Forschungsprojekte der Professorinnen und Professoren sowie auf der Grundlage von identifizierten, zentralen Schwerpunktthemen.

Die technischen Möglichkeiten der Digitalisierung werden dort stark genutzt, wo es inhaltlich und methodisch sinnvoll ist: Für Angebote, die in angemessener und adäquater Weise digital gestaltet oder unterstützt werden können und den Studierenden mehr räumliche und zeitliche Flexibilität geben. Dabei wird beispielsweise in einem berufsbegleitenden Master-Angebot bevorzugt auf Blended Learning gesetzt, um Präsenzphasen mit Selbstlernphasen zu verbinden und damit einen optimalen Lernerfolg zu ermöglichen. Dieser Studiengang greift damit die Chancen der Digitalisierung auf und begreift sich an dieser Stelle exemplarisch für andere Produkte als Pilotangebot.

Dabei wird die Digitalisierung unter anderem dazu genutzt, um Lehrinhalte didaktisch aufzubereiten, Sachverhalte zu veranschaulichen, den Studierenden eine Selbsteinschätzung anzubieten, passendes Lehrmaterial für unterschiedliche Bedürfnisse innerhalb einer Lerngruppe bereitzustellen und Lehrveranstaltungen anzureichern. Für die Produktion und den Einsatz von E-Learning-Inhalten soll dazu den Lehrenden die notwendige Unterstützung geboten werden. Studierende erwerben durch die Angebote digitale Kompetenzen, die sie in der modernen Arbeitswelt benötigen.

Welche Projekte hat die HGU aktuell? Campus-Erweiterung am Standort Bad Hersfeld

Die Erweiterung der HGU am Campus in Bad Hersfeld (Bild links und oben) ist der richtige Schritt, um langfristig dem gestiegenen Bedarf an Bildungsprodukten (Studiengänge, Zertifikatsprogramme und Weiterbildungsseminare) der Unfallversicherungsträger und den Herausforderungen anwendungsorientierter Forschung zukunftsicher entgegenzutreten. Seit letztem Jahr rollen die Bagger an der HGU am Campus in Bad Hersfeld. Jetzt, ca. ein Jahr nach dem Spatenstich (Juni 2019) nehmen die Gebäude weiter Form an und wachsen in die Höhe. Gebaut wird ein neues doppelstöckiges Hörsaalgebäude mit zwei größeren Räumen für Vorlesungen und weiteren Räumlichkeiten für Seminare, die zusätzlich multifunktional genutzt werden können. Außerdem wird ein Appartementhaus mit 55 Einzelzimmern erbaut, von denen sechs behindertengerecht gestaltet sind. Die Fertigstellung des Hörsaalgebäudes ist im April 2021, die Fertigstellung des Appartementhauses im September 2021 geplant. Auf dem gegenüberliegenden Grundstück der HGU sollen die Außenanlagen um das Gebäude G finalisiert werden. Es sollen Parkplätze sowie ein Multifunktions-Sportfeld entstehen.

Neuer Studiengang Master of Public Management (MPM)

Ab September 2021 bietet die HGU den neuen Masterstudiengang Master of Public Management (MPM) an. Der Studiengang ergänzt die bestehenden Bildungsangebote der HGU und ermöglicht berufsbegleitend in fünf Semestern eine zielgerichtete Qualifizierung für höhere Funktionen bei einem Unfall- bzw. Sozialversicherungsträger. Im Format

eines nicht-konsekutiven, weiterbildenden Studiengangs stehen dabei insbesondere übergeordnete Fach- und Führungsaufgaben im Zentrum der Qualifikation, weniger spezifische, stark fach- oder domänenspezifische Aufgabenfelder. Das Masterstudium ist als weiterbildender, berufsbegleitender Fernstudiengang in einem Blended-Learning-Format konzipiert. Grundlage des Fernstudiums ist ein Lehr-Lern-Konzept, das auf die besonderen Bedürfnisse sowohl der Studierenden als auch der Praxis bei den Sozialversicherungsträgern zugeschnitten ist. Im Masterstudiengang Master of Public Management Sozialversicherung wird dieser Herausforderung durch die Kombination aus begleiteten Selbstlernphasen, Onlineveranstaltungen und kurzen Präsenzzeiten Rechnung getragen. Weitere Informationen hier: dguv.de/hochschule/studiengaenge/master

Digitalisierung an der HGU

Die Digitalisierung an der HGU stellt eine wesentliche Aufgabe für die kommenden Jahre dar. Besonderer Fokus liegt auf den zwei Bereichen:

- Digitalisierung von Lehre und Forschung (Ausbau der E-Learning-Infrastruktur und der Entwicklung entsprechender Lehr-Lern-Konzepte, zur Bereitstellung digitaler Medien in den Bibliotheken sowie zur umfassenden Schulung des Lehrpersonals) und die
- Implementation einer Campus-Management-Software (die die administrative Verwaltung der Bildungsprodukte inklusive der Verwaltung von Lehrenden und Teilnehmenden, das Prüfungsmanagement, die Veranstaltungsevaluationen sowie das Raum- und Wohncampusmanagement unterstützt).

MASSNAHMEN ZUR SICHERSTELLUNG DES BRANDSCHUTZES

Hannover. Dem LFV-NDS wurde im Mai 2020 die Möglichkeit gegeben, im Ausschuss für Inneres und Sport des Niedersächsischen Landtages zur Zukunft des Brandschutzwesens in Niedersachsen mündlich Stellung zu beziehen.

LFV-Präsident Karl-Heinz Banse stellte den anwesenden Parlamentariern u. a. folgende Punkte als essentiell wichtig und zukunftsweisend vor:

Stärkung des Ehrenamtes:

- Erweiterung der bestehenden Einsatz-Freistellungsregelungen für Funktionsträgerinnen und Funktionsträger für den allgemeinen Feuerwehr-Dienst (z. B. Ortsbrandmeister, Gerätewarte, Sicherheitsbeauftragte, Schriftwart, Jugendfeuerwehrwarte).
- Einführung von Freistellungsregelungen für Funktionsträgerinnen und Funktionsträger der Kreisfeuerwehrverbände (z. B. Kreisfeuerwehrverbandsvorsitzende, Vorstandsmitglieder, Mitglieder der Fach-, Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit) zur Stärkung des Ehrenamtes und der Feuerwehrarbeit.
- Einführung eines landeseinheitlichen Feuerwehr-Dienstausweises (inkl. Mehrwert für den Ausweisinhaber wie z. B. kostenfreie Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel in Uniform, Rabattierung bei Versicherungen usw. analog der Regelungen für Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes). Es ist auch wichtig, dass hierbei den kommunalen Trägern der Feuerwehren eigene Gestaltungsmöglichkeiten eingeräumt werden.



LFV-Vorstand

Stärkung der gesellschaftlichen Wahrnehmung:

- Fortsetzung der Imagekampagne „JA zur Feuerwehr“.
- Fortsetzung und Erhöhung der Förderung der wichtigen Projekt-, Fach- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen; Neustart und Fortsetzung der landesweiten Projekte/Kampagnen:
 - „Zusammenhalt durch Teilhabe/Demokratie gegen Extremismus“
 - „Gewalt gegen Einsatzkräfte“, #schlussdamit
 - „Frauen am Zug – für den Brandschutz“
 - „Inklusion in der Feuerwehr – Willkommen bei uns“
 - „Ehrenamtslotse – Stärkung des Ehrenamtes und der interkulturellen Kompetenz in der Freiwilligen Feuerwehr“
- Modernisierung der bestehenden Feuerwehr-Verordnung (FwVO) und hiermit verbunden insbesondere die Einführung einer zeitgemäßen Dienstbekleidung sowie die Aufnahme neuer Feuerwehrfunktionen in die FwVO (z. B. Pressesprecherin/Pressesprecher, ...) mit aktualisierter Dienstgradzuordnung.

Etablierung einer ganzheitlichen und bedarfsgerechten Aus- und Fortbildung:

- Fortsetzung des kontinuierlichen Ausbaus der NABK in Celle/Scheuen und in Loy.
- Verfestigung der professionellen Ausbildung an der NABK als Basis.
- Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel für die nächsten Ausbaustufen der NABK, u. a. auch für den Bauunterhalt, die lfd. Betriebskosten und den Ersatz von Übungsgerät und von Fahrzeugen.

Modernisierung und Digitalisierung:

Das niedersächsische Feuerwehrwesen muss in allen Bereichen (z. B. Feuerwehrhaus, Feuerwehrgerätschaften, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Aus- und Fortbildung usw.) in die Lage versetzt werden, mit dem laufenden Stand der Digitalisierung mitzuhalten.

Dieses vorangestellt, sind im Hinblick auf die anstehende Novellierung des NBrandSchG für den LFV-NDS die hier aufgeführten und weitere, in einer ausführlichen schriftlichen Stellungnahme aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen von besonderer Bedeutung. (LFV-NDS)

DEUTSCHER FEUERWEHRTAG: FORTFÜHRUNG DER PLANUNG



Organisationstreffen mit (von links) Rudolf Römer (stellv. DFV-Bundesgeschäftsführer), Branddirektor Dr. Christian Kielhorn (Bereichsleiter Technische Einsatzführung und Kommunikation der Feuerwehr Hannover), Lilian Harms (DFV-Referentin Veranstaltungsmanagement) und Michael Sander (Landesgeschäftsführer LFV-NDS)

Hannover. „Die Corona-Verschiebung 2020 verstehen wir als Chance für den 29. Deutschen Feuerwehrtag und die Interschutz 2021!“, erklärten Vertreter des Deutschen Feuerwehrverbandes, des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, der Feuerwehr Hannover und des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport bei der Fortführung der Planungsbesprechungen für die Großveranstaltung 2021 in Hannover. Genau 166 Jahre vor der Besprechung, am 3. September 1854, war der erste Deutsche Feuerwehrtag in Ulm gestartet. „Teams, Technik und Taktik waren auch damals für den Einsatz der Feuerwehren schon so wichtig wie heute. Die vielfältigen Möglichkeiten der Digitalisie-

rung waren jedoch kaum vorstellbar“, so die Organisatoren.

Das Leitmotiv des 29. Deutschen Feuerwehrtages „Sicherheit.Leben“ verbindet zwei wesentliche Bereiche des Feuerwehrwesens miteinander: Mensch und Technik. Die rasanten Veränderungen in Technik und Gesellschaft gehen auch an den Feuerwehren nicht vorbei. Der technische Fortschritt, die Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Pandemie und Migration, aber auch die sich zunehmend ausdifferenzierende Lebensgestaltung des Einzelnen haben Einfluss auf das System der helfenden Hände der Feuerwehren. (Text und Foto: Darmstädter/DFV)

TABLETS FÜR FEUERWEHREN

Hittfeld (LK Harburg). Neun robuste Outdoor-Tablets sind jetzt durch den LK Harburg für die Feuerwehren beschafft und an die Kreisfeuerwehr übergeben worden. KBM Volker Bellmann nahm die Tablets aus den Händen von Konstantin Keuneke, dem Leiter der Abteilung Rettungsdienst, Brand- und Katastrophenschutz des LK Harburg, entgegen. Die neuen Tablets sollen auf den neun im LK Harburg stationierten Rüstwagen



eingesetzt werden. Wesentliches Aufgabenmerkmal der neuen robusten und für den Outdoor-Bereich bestens geeigneten Tablet-PCs ist dabei die blitzschnelle Anzeige von Rettungskarten bei verunfallten oder brennenden Fahrzeugen. „Mit diesen Rettungskarten ist es uns noch besser möglich, schnell und präzise mit den Arbeiten zur Rettung von eingeklemmten Personen oder der gezielten Brandbekämpfung beginnen zu können“, erläuterte Volker Bellmann. Die abgerufenen Rettungskarten zeigen unter anderem den Sitz von Airbags, Fahrzeugbatterien oder Netztrennschaltern ebenso an, wie auch den Sitz von Akkus bei elektrobetriebenen Fahrzeugen oder die verbauten Gastanks bei Fahrzeugen mit Gasantrieb. „So können wir schnell erkennen, wo uns welche Gefahren an dem jeweils betreffenden Ort begegnen und wir so gefahrenlos für uns und die betroffenen Personen arbeiten können“, betonte Bellmann weiter. Die Funktion ist denkbar einfach: Nach dem Einschalten des Tablets wird eine Applikation angezeigt, nach Anklicken dieser App öffnet sich eine Maske und die Abfrage der Rettungskarte kann beginnen. Die Abfrage läuft über die Rettungsleitstelle, die einen Zugriff auf die entsprechenden Daten bei einer Stelle in die Wege leitet, die die jeweilige Rettungskarte anzeigt. Diese Abfrage soll blitzschnell gehen, so dass den Einsatzkräften vor Ort innerhalb

kürzester Zeit die Rettungskarte zur Verfügung steht. Nach der Übergabe an den Kreisbrandmeister übergab dieser die einzelnen Geräte an die Ortsbrandmeister der Feuerwehren in Buchholz, Egestorf, Hollenstedt, Jesteburg, Marschacht, Maschen, Rade, Salzhausen und Winsen, wo die neun Rüstwagen stationiert sind. Noch während der Übergabe erläuterte Keuneke den anwesenden Ortsbrandmeistern der betreffenden Feuerwehren die Handhabung der Geräte. Diese werden jetzt die Schulung in den Feuerwehren weiterführen. Die Gesamtkosten für die Beschaffung der neuen Tablet-PCs samt entsprechendem Zubehör belaufen sich auf rund 18.000 Euro.

Die Beschaffung dieser neun Tablet-PCs erfolgte im Rahmen des seit Jahren erfolgreich bestehenden „Konzepts der spezialisierten Gefahrenabwehr“, hierbei werden von jeder Gemeinde und jeder Stadt im Landkreis Harburg Teile der Feuerwehrschatzsteuer in einen Topf gelegt, um so Spezialfahrzeuge oder -geräte für die Feuerwehren im LK Harburg zu beschaffen, wie jetzt die Tablet-PCs. In der Vergangenheit wurden aus diesem großen Topf u. a. bereits mehrere Rüstwagen, Wechselladerfahrzeuge, ein Gerätewagen Messtechnik und ein Abrollbehälter-Atemschutz beschafft. *(Köhlbrandt)*

LFV-NDS STARTET WIEDER MIT FORTBILDUNGSANGEBOTEN

Hannover. Nach den Sommerferien startete der LFV-NDS erstmals nach dem sog. „Corona-Lockdown“ im März mit einem Tagesseminar das Fortbildungsangebot.

Am 29. August 2020 nahmen 16 Feuerwehrangehörige aus Niedersachsen an der NABK Celle-Scheuen an einem neuen Feuerwehrführungs-kräfte-seminar mit dem Thema „Überleben in schwierigen Zeiten“ im Rah-

men des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (Z:T) teil. Unter Einhaltung der aktuellen Abstands- und Hygieneregeln war dies ein gelungener Start nach der „Zwangspause“.

Diesem Seminar folgten in den weiteren Wochen im September und Oktober viele weitere Fortbildungsangebote in den Bereichen Brandschutzerziehung/Brandschutzaufklä-

rung, dem Bundesprogramm Z:T und dem Feuerwehr-Musikwesen.

Ebenfalls finden seit dem Ende der Sommerferien wieder notwendige Präsenzsitzungen der LFV-Gremien sowie der Fachausschüsse und Arbeitskreise statt, so dass die Feuerwehrverbandsarbeit in seinen Strukturen fortgesetzt werden kann. *(LFV-NDS)*

ZAHLEICH EINSÄTZE DURCH HERBSTSTURMTIEF „KIRSTEN“

Hannover. Den tausenden ehren- und hauptamtlichen Feuerwehreinsatzkräften, die am Mittwoch den 26. August 2020 sowie in der Folgenacht während und nach dem Sturmtief „Kirsten“ im Einsatz waren, spricht LFV-Präsident Karl-Heinz Banse seinen herzlichen Dank aus.

Der LFV-Präsident hofft, „dass alle eingesetzten Kräfte wieder wohlbehalten einrücken und zu ihren Familien zurückkehren konnten!“ Die eingesetzten Kameradinnen und Kame-

raden der Feuerwehren aus Niedersachsen haben wieder zahlreiche Menschen aus Not-situationen gerettet und umfangreiche technische Hilfe zur Beseitigung akuter Gefahrenlagen geleistet.

Das flächendeckende Netz der über 3.200 Ortsfeuerwehren hat sich wieder einmal bewährt und zeichnet sich insbesondere bei solchen Flächenlagen aus.

LFV-Präsident Banse dankt ebenfalls allen Arbeitgebern, die ihre Mitarbeiter/innen kurz-



fristig und unkompliziert für die Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren freistellen.

So konnte durch die starken Leistungen der Feuerwehren vor Ort kurzfristig, schnell und kompetent die Infrastruktur in den Städten und Gemeinden aufrechterhalten bzw. wiederhergestellt werden. *(LFV-NDS)*

RUND 28 HEKTAR WALD AN DER A7 IN FLAMMEN

Essel (LK Heidekreis). Am Mittwoch, den 12. August 2020, kommt es aus noch nicht vollständig geklärter Ursache, gegen kurz nach 17:00 Uhr, auf der Bundesautobahn 7 zwischen der Anschlussstelle Westenholz und der Raststätte Allertal zu einem Brand der angrenzenden Böschung.

Als die Einsatzkräfte der Feuerwehren Krellingen, Hodenhagen und Bad Fallingb. eintrifft, brennt der Böschungstreifen auf einer Länge von circa 1,4 Kilometern. Starker Wind treibt das Feuer in ein nahegelegenes Waldstück, welches auf Grund der anhaltenden Trockenheit und der bestehenden Waldbrandstufe 4 sehr zügig in Brand gerät. Das Feuer breitet sich ca. zweihundert Meter weit in den Wald aus, ehe es von der Feuerwehr gestoppt werden kann. Insgesamt ist eine Fläche von ca. 28 Hektar vom Feuer betroffen. Das großflächige Übergreifen auf eine Heidelbeerplantage kann verhindert werden.



Dafür ist jedoch ein sehr umfangreicher Kräfteinsatz nötig. Im ersten Schritt werden nahezu alle wasserführenden Feuerwehrfahrzeuge aus der Umgebung alarmiert, allerdings unter der Prämisse, dass der Grundschutz in den Ortschaften gewährleistet bleiben muss. Der Feuerwehr-Flugdienst des LFV-NDS und ein Polizeihubschrauber liefern immer wieder wertvolle Erkenntnisse über die Ausbreitung des Feuers aus der Luft.

Durch die starke Rauchentwicklung wird gemeinsam mit der Polizei und der Samtgemeinde Schwarmstedt als Ordnungsbehörde entschieden, ein nahegelegenes Wochenendhausgebiet zu evakuieren, da sich dieses direkt im dichten Rauch befindet. Die ca. 35 Bewohner kommen in von der Samtgemeinde Schwarmstedt organisierten Unterkünften unter.

Zur Brandbekämpfung wird das Feuer von drei Seiten angegriffen. Das benötigte Wasser wird mit Tanklöschfahrzeugen im Pendelverkehr zur Einsatzstelle gebracht. Es werden mehrere Befüllstationen für die Tanklöschfahrzeuge mit Löschwasser eingerichtet. Im weiteren Verlauf wird auch eine ca. drei Kilometer lange Schlauchleitung zur Aller verlegt.

Auch zur direkten Brandbekämpfung im Wald werden einige Kilometer Schlauchleitung verlegt. Die Arbeiten für die Einsatzkräfte bei Außentemperaturen um die 30 °C sind körperlich stark belastend, da in Bereichen mit dichter Rauchentwicklung Atemluftfilter getragen werden müssen. Daher werden die Kräfte regelmäßig durchgetauscht und Einheiten ausgetauscht. Vorsorglich befinden sich zwei Rettungswagen der Johanniter Unfallhilfe aus Schwarmstedt vor Ort, müssen aber glücklicherweise nicht tätig werden.

Um weiterhin genügend Kräfte vor Ort zu haben, werden Teileinheiten der Kreisfeuerwehrebereitschaften des Heidekreises und der Bundeswehrfeuerwehr des Truppenübungsplatzes Bergen alarmiert. Ebenfalls unterstützen mehrere

ortsansässige Landwirte die Löscharbeiten mit ihren Güllefässern, gefüllt mit Wasser. Im weiteren Einsatzverlauf werden durch den Einsatzleiter Thomas Ruß, Kreisbrandmeister des Heidekreises, auch Teileinheiten aus den Landkreisen Harburg, Celle, Lüneburg, Uelzen, Rotenburg sowie der Region Hannover eingesetzt. Der zuständige Regierungsbrandmeister Uwe Quante machte sich vor Ort ein Bild der Lage. Insgesamt sind bis zum Donnerstagmorgen über 500 Einsatzkräfte vor Ort gewesen.

Fachleute der Forst sowie der zuständige Waldbrandbeauftragte unterstützen die Löscharbeiten mit ihrer Expertise und organisieren am Donnerstagmorgen auch ein Holzernstegerät „Harvester“, das die Löscharbeiten unterstützt.

Für die Löscharbeiten war zu Beginn des Einsatzes die A7 in beide Fahrtrichtungen voll gesperrt. Nachdem der Verkehr in Fahrtrichtung Norden zeitnah wieder freigegeben werden konnte, blieb die Richtungsfahrbahn Hannover bis weit in den Donnerstag gesperrt. Viele LKW-Fahrer und auch einige PKW-Fahrer mussten die Nacht auf der Autobahn verbringen. Sie wurden von den Stauhelfern der Johanniter versorgt. Es bildeten sich auf den Umleitungsstrecken lange Rückstaus, so dass der Verkehr von der Polizei weiträumig umgeleitet wurde.

Am Donnerstagmorgen fanden weiterhin umfangreiche Nachlöscharbeiten statt. Dies war eine sehr aufwändige Tätigkeit, da der Boden manuell mit Handwerkzeug aufgelockert werden musste, ehe die tiefliegenden Glutnester zu erreichen waren. Dabei kam neben handgeführten Wärmebildkameras auch eine Drohne zum Einsatz.

Die Versorgung der Einsatzkräfte mit Mahlzeiten und ausreichend Trinkwasser wurde durch den Fachzug „Logistik“ der Kreisfeuerwehrebereitschaft Heidekreis Süd sichergestellt. Zur Aufnahme von Kraftstoff für die Einsatzfahrzeuge konnte die Tankstelle auf der Rastanlage genutzt werden.

Der Einsatz dauerte über zwei Tage lang an, bevor endgültig „Feuer aus“ gemeldet werden konnte. (Text und Foto: Klamet; Luftaufnahme: Feuerwehr-Flugdienst LFV-NDS)

NEUER VGH-VORSTAND BESUCHT LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Hannover. Im September stattete der neu besetzte Vorstand der VGH, der Vorsitzende Dr. Ulrich Knemeyer und Vorstandsmitglied Annika Rust, der Landesgeschäftsstelle des LFV-NDS einen Antrittsbesuch ab.

Erfreut konnten der anwesende LFV-Präsident Karl-Heinz Banse und der Landesgeschäftsführer Michael Sander zur Kenntnis nehmen, dass auch die neue Führungsspitze der VGH, genau wie die Amtsvorgänger, dem LFV-NDS mit seinen Anliegen sehr zugetan sind.

Im Tagesgeschäft der Zusammenarbeit der VGH mit der Feuerwehrverbandsarbeit wird

auch zukünftig die Schadenverhütung, die Brandschutzerziehung und -aufklärung als auch die Öffentlichkeitsarbeit Schwerpunkte setzen.

Unser Verbandsanliegen wurde durch die anwesende Leitung der Schadenverhütung der VGH, Abteilungsdirektor Dr. Wolfram Klöber, und Lutz Hennig bekräftigt.

Die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der VGH werden wir fortsetzen und an einigen Stellen intensivieren, so der LFV-Präsident. Er dankte abschließend für den Gedankenaustausch und ist sich mit den Anwesenden gemeinsam sicher, dass wir auch



zukünftig eng verbunden das Brandschutzwesen in Niedersachsen als Partner fördern werden. (LFV-NDS)

EINER, DER IMMER FÜR DIE FEUERWEHR DA IST ...

Wolfsburg. Kürzlich verabschiedeten sich Stadt, Rat und Verwaltung sowie die Feuerwehr Wolfsburg und einige Gäste, darunter KBM Olaf Kapke (LK Helmstedt) und Michael Sander (LGFü des LfV-NDS) in einem würdigen Rahmen in der Bürgerhalle des Rathauses Wolfsburg von Stadtbrandmeister Helmut von Hausen.

Nach 12 Jahren als Stadtbrandmeister, vorher vier Jahre als Stellvertreter sowie Stadtjugendfeuerwehrwart und Stellvertreter, engagierte sich der heute 62-Jährige schon seit 1978 in verschiedensten Positionen in der Freiwilligen Feuerwehr. „Helmut von Hausen hat die Feuerwehr Wolfsburg in vielen Bereichen geprägt“, so Oberbürgermeister Klaus Mohrs. „Dafür danken wir ihm von ganzem Herzen“, so das Stadtoberhaupt. Manuel Stanke, Geschäftsereichsleiter Brand- und Katastrophenschutz nannte Helmut von Hausen den „ruhenden Pol“ der Feuerwehr Wolfsburg, auch wenn „die Brandung mal hochschlug“ und dankte dem Praktiker für acht Jahre gute Zusammenarbeit in seiner Wolfsburger Dienstzeit. Gleichzeitig ehrte er von Hausen für seinen Einsatz mit der Ehrennadel des LfV-NDS in Gold.

Helmut von Hausen selbst ließ in seiner Rede die vielen Jahre in seiner Karriere, in einer zeitweise emotionalen Rede, Revue passieren. Seine Frau Bärbel war für ihn jederzeit Rückhalt. Auch ihr gilt besonderer Dank für das zeitintensive Ehrenamt ihres Gatten. Dass während seiner Zeit die 20. Wolfsburger Ortsfeuerwehr (Stadtmitte) und viele Kinderfeuerwehren in Wolfsburg gegründet wurden, macht ihn besonders stolz.

Zum Abschluss der Veranstaltung ging es auf den Rathausplatz. Hier nahm von Hausen zahlreiche Geschenke entgegen. Auf dem Platz aufgestellt: je ein Fahrzeug mit Mannschaft aus den 20 Wolfsburger Ortsfeuerwehren, um ihren Stadtbrandmeister mit Blaulicht und Martinshorn zu verabschieden. Von Hausen ließ es sich nicht nehmen, das Spalier abzuschreiten und sich bei allen zu bedanken.

Ganz zu Ende ist seine Karriere in der Freiwilligen Feuerwehr allerdings nicht. „In seiner Ortsfeuerwehr Mörse freut man sich schon auf ihn“, so Ortsbrandmeister Daniel Meyer und Manuel Stanke ergänzt schmunzelnd: „Sein Platz auf dem neuen LF KatS ist jetzt vorne links.“ (Meißner)



80 JAHRE MITGLIED DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR KALEFELD



Kalefeld (LK Northeim). Ein äußerst seltenes Jubiläum hat der Kamerad Günter Lührig, zusammen mit der Feuerwehr Kalefeld, gefeiert. Der 93-Jährige ist seit 80 Jahren Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr. Um diese Ehrung trotz Corona in einem würdigen und angemessenen Rahmen zu feiern, besuchte eine Abordnung von Politik, Feuerwehr und Feuerwehrmusikzug den 93-Jährigen an einem warmen Sommertag zuhause. Neben der Ehrung wurde an diesem Tag auch sein Geburtstag gefeiert. Nach einem Ständchen des Musikzuges, bei dem an diesem Tage neben einigen Märschen auch das Happy Birthday nicht fehlen durfte, nahm der Jubilar die Ehrung sichtlich gerührt von Kreisbrandmeister Marko de Klein, Gemeindebrandmeister Karsten Müller und Gemeindebürgermeister Jens Meyer entgegen. In seiner Laudatio ließ Ortsbrandmeister Jan Bialaschewitz deutlich werden, dass die eigentliche Besonderheit der Ehrung nicht die lange Treue zur Feuerwehr ist, sondern der Geehrte selbst.

Am 01. April 1940 war Günter Lührig als 12-Jähriger in die Feuerwehr eingetreten. Neben seinem aktiven Dienst in der Einsatzabteilung hat sich Lührig bis zum Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze am 19. Juli 1989 für die Feuerwehr eingesetzt, mitgearbeitet und mitgeprägt. Doch auch nach dem Verlassen der Einsatzabteilung als Löschmeister, konnte Lührig der Feuerwehr nicht den Rücken kehren. Er war danach trotzdem noch einige Jahre weiter als Kassenführer im Kommando aktiv. Ganze 27 Jahre war Lührig im Amt des Kassenführers, wurde daher auch zum Ehrenmitglied der Feuerwehr ernannt.

Ortsbrandmeister Bialaschewitz: „Ein bisschen angeben darf man mit dieser Auszeichnung auf jeden Fall, denn man darf feststellen: Das Bundesverdienstkreuz ist öfter verliehen worden und einfacher zu bekommen.“ (FF Kalefeld, Brand)

REINHARD LUDEWIG MIT DER LfV- EHRENNADEL IN SILBER AUSGEZEICHNET

Groß Dungen (LK Hildesheim). Mit der LfV-Ehrennadel in Silber wurde Reinhard Ludewig, Mitarbeiter in der Feuerwehrtechnischen Zentrale Groß Dungen (FTZ) des LK Hildesheim, durch die Kreisfeuerwehr und das Kreiskommando symbolisch in den Ruhestand verabschiedet.

KBM Josef Franke erinnerte an die 39-jährige Tätigkeit von Reinhard Ludewig in der FTZ, aber auch an sein Engagement als aktives Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr. Reinhard Ludewig war unter anderem viele Jahre Ortsbrandmeister in der Ortsfeuerwehr Söhre.

Der KBM und Vorsitzende des KfV Hildesheim dankte für die Zusammenarbeit, auch im Namen der Brandabschnittsleiter und der KfV-Vorstandsmitglieder. Auch Amtsleiter



Torsten Köhler, als Vertreter des LK Hildesheim, nahm an dieser Verabschiedung teil.

Die Ehrungsveranstaltung im Außenbereich der FTZ war mit Blick auf die Regeln zur Corona-Pandemie vom Innenministerium genehmigt. (Sinai)

SUCHE NACH VERMISSTEM KIND

Idafehn (LK Leer). An einem Freitag gegen 19:00 Uhr wurden die Feuerwehren aus Ostrhauderfehn und Holterfehn, die Wasserrettung der Kreisfeuerwehr Leer mit Tauchern der DLRG, DRK und Polizei zum Idasee gerufen. Kurze Zeit vor der Alarmierung hatte eine Familie ihren sechsjährigen Sohn als vermisst gemeldet. Die eingesetzten Kräfte suchten mit Booten und Tauchern auf dem Idasee und parallel lief eine große Suchaktion an Land. Sofort wurden von der Führung der Feuerwehr weitere Einsatzkräfte angefordert. Unter anderem die Rettungshundestaffel Ostfriesland, weitere Taucher aus Friesoythe, DLRG aus dem Saterland sowie die Drohnenteams der Kreisfeuerwehr Leer und der Kreisfeuerwehr Cloppenburg (Drohngengruppe Nord: FF Ramsloh, FF Friesoythe, FF Altenoythe, Drohnengruppe Mitte: FF Garrel, FF Cloppenburg, Drohnengruppe Süd: FF Essen, FF Bevern, FF Elsten). Die FF Westrhauderfehn rückte noch mit ihrem Rettungsboot an. Die Drohnengruppen machten sofort ihre Geräte startklar und kreisten mit ihren Drohnen, bestückt mit Wärmebildkameras, über den Idasee. Für die Betreuung der Familie wurde während dieser Suchaktion ein Notfallseelsorger zur Einsatzstelle gerufen. Gegen 20:40 Uhr kam für alle Einsatzkräfte die erlösende Nachricht von einem Taucher der Wasserrettung, dass der Junge nur einige Meter vom Ufer gefunden wurde. Für den Jungen kam jede Hilfe zu spät. Die Familie und weitere Angehörige wurden durch das Kriseninterventionsteam aus dem LK Cloppenburg betreut. *(Giehl)*



Die Rettungstaucher machen sich zum Einsatz bereit.



Mit Booten wurde der Junge auf dem Idasee gesucht.

AUS HEISSLUFTBALLON MOORBRAND ENTDECKT

Ströhen (LK Diepholz). Durch die Achtsamkeit des Fahrers eines Heißluftballons wurde in Ströhen ein größerer Moorbrand verhindert. Der Heißluftballon-Fahrer alarmierte gegen 20:30 Uhr die Ortsfeuerwehren Ströhen und Wagenfeld. Beim Eintreffen der Feuerwehr erhielt man sofort vom Fahrer eine Luftaufnahme und konnte den Brandherd so schnell lokalisieren. Das Feuer hatte sich bereits teilweise bis zu einer Tiefe von 40 Zentimetern in den Moorboden hineingefressen. Die Fläche beschränkte sich glücklicherweise auf ca. 40 qm.

Mit Hilfe von drei Tanklöschfahrzeugen konnte man so im Pendelverkehr bis an den Brandherd heranfahren. Das Löschwasser wurde aus einem Unterflurhydranten etwas entfernt von der Einsatzstelle entnommen.



Auf Anfrage der Leitstelle Diepholz wurde zur weiteren Erkundung des Moores der Drohnentrupp des DRK / Feuerwehr Diepholz alarmiert. Mit Hilfe der Drohne überflog man das gesamte Waldgebiet um weitere Glutnester ausschließen zu können. Das neu angeschaffte Quad der Ortsfeuerwehr Wagenfeld versorgte die Einsatzkräfte im Moor mit Material und Getränken. Im Einsatz befanden sich die Ortsfeuerwehren Ströhen, Wagenfeld und der Drohnentrupp des DRK / Feuerwehr Diepholz. Hinzu kamen der Rettungsdienst zum Eigenschutz und die Polizei. Der Einsatz war gegen 23:15 Uhr beendet. *(Seeker)*

FEUERWEHR RETTET SCHWER VERLETZTEN ARBEITER AUS BAUGRUBE

Braunschweig. Um 16:00 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr Braunschweig zu einer Personenrettung aus einer Baugrube auf der Autobahn 39 alarmiert. Auf der Baustelle der Behelfsbrücke am Autobahnkreuz BS-Süd kam es zu einem folgenschweren Unfall. Auf der Baustelle waren Arbeiter dabei, mit einem Kran in einer Baugrube schwere Betonrohre zu verlegen. Dabei kam es zu einem Unfall, bei dem der Arm eines Arbeiters zwischen den Betonrohren eingeklemmt wurde. Die Kollegen des Arbeiters haben den stark blutenden Arm mit einem Gürtel abgebunden und konnten so einen schweren Blutverlust ihres Kollegen verhindern. Beim Eintreffen der Feuerwehreinheiten wurde deutlich, dass der schwer verletzte Arbeiter die Baugrube nicht mehr selbstständig verlassen konnte. Es wurde eine technische Rettung eingeleitet, bei der der Arbeiter mittels einer Schleifkorbtrage und Drehleiter aus der ca. sechs Meter tiefen Grube gerettet wurde. Der Arbeiter wurde im Anschluss mit einem Rettungswagen ins Krankenhaus gefahren. Im Einsatz waren neben den Kräften der Südwache auch die SRHT- (Spezielle Rettung aus Höhen und Tiefen) Einheit der Hauptwache und Einsatzkräfte der Ortsfeuerwehr Merverode. Die Polizei war ebenfalls vor Ort. Die A39 musste in Fahrtrichtung Wolfsburg während der Rettungsarbeiten gesperrt werden. *(Völzke)*





SCHIFFSBRAND IM LEERANER HAFEN

Leer (LK Leer). Am Mittwochnachmittag ist es im Leeraner Hafen zu Feuer auf einem Schiff gekommen. Der Brand war gegen 17:00 Uhr im Maschinenraum des ehemaligen Passagierschiffs „Miah“ ausgebrochen. Die Feuerwehren aus Leer und Bingham sowie das Cobra Löschsystem aus Loga wurden alarmiert. Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte quoll dichter Rauch aus dem Schiff. Zwei Trupps unter Atemschutz gingen in den Schiffsbauch vor. Der Brandherd war schnell gefunden und dann auch abgelöscht. Im Anschluss wurde das Schiff noch vom Brandrauch befreit. Der Einsatz dauerte etwas mehr als eine Stunde.

(Text: Janßen, Foto: Wolters / Feuerwehr)



FEUERWEHR BEWEGT!

Hannover. Einige Feuerwehrleute aus dem Landkreis Cuxhaven sind per Fahrrad unter der Führung des Regierungsbrandmeisters und LFV-Vorstandsmitgliedes Thomas Friedhoff aus ihrem Heimatkreis bis in die Landeshauptstadt Hannover gefahren.

Die fünf Radler absolvierten fast 200 Kilometer an drei Tagen (12.–14. August 2020) und fuhren über Verden in Richtung Neustadt am Rübenberge und Steinhuder Meer nach Hannover. Nach einer Besichtigung der Landeshauptstadt besuchten sie auch die Landesgeschäftsstelle des LFV-NDS.

LFV-Präsident Karl-Heinz Banse konnte die Feuerwehr-Fahrradfahrer am Freitag begrüßen. Er freute sich, dass die Kameraden unter dem Motto „Feuerwehr bewegt!“ diese Tour bei den tropischen Temperaturen auf sich genommen haben.

Zum Abschluss wurde noch ein Erinnerungsfoto geschossen, und dann ging es für die Fünf zum Hauptbahnhof, da „die Rücktour mit der Bahn unternommen wurde“, so Thomas Friedhoff. (LFV-NDS)

SCHÜTZENHAUS IN FLAMMEN

Rittmarshausen (LK Göttingen). An einem Montagabend wurden gegen 18:45 Uhr insgesamt 11 Freiwillige Feuerwehren der Gemeinde Gleichen zu einem Zimmerbrand alarmiert. Einsatzort war das Schützenhaus auf dem Mahneberg in Rittmarshausen.

Das Schützenhaus liegt abgelegen an einem Waldrand am Ortsrand von Rittmarshausen. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte lag ein Schwelbrand unter der gesamten Dachfläche des einstöckigen Gebäudes vor. Vereinzelt schlugen Flammen unterhalb des Daches aus dem Gebäude. An der rückwärtigen Gebäudesite und in der Küche wurden Gasflaschen gelagert, im Gebäude befand sich Munition.

Ein Löschen war zunächst nur von außen über eingeschlagene Fenster möglich. Vor Ort anwesende Angehörige des Schützenvereins konnten die Türen nicht öffnen, da die Türklinken entfernt und die Türschlösser beschädigt waren. Das Gebäude war aufgrund der gelagerten Munition besonders

gesichert, eine Eisentür musste aufwändig „aufgeflext“ werden, was zu einer enormen Zeitverzögerung führte. Später wurde nach der Türöffnung auch unter Atemschutz ein Innenangriff durchgeführt. Gebrannt hatte überwiegend Dämmmaterial unter dem Dach.

Die Drehleiter der Stadt Duderstadt, die Drohne der Freiwilligen Feuerwehr Wöllmarshausen und die Wärmebildkamera aus Diekmarden kamen zum Einsatz.

Da ein geringer Wasserdruck auf dem Mahneberg vorlag, wurde aus dem Bach Garte über eine lange Wegstrecke eine zusätzliche Wasserversorgung bergauf aufgebaut, was zusätzliche Ortsfeuerwehren erforderte.

Insgesamt waren 90 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehren aus Beienrode, Benniehausen, Bremke, Gelliehausen, Groß Lengden, Kerstlingerode, Klein Lengden, Reinhausen, Rittmarshausen, Sattenhausen, Wöllmarshausen, der Stadt Duderstadt sowie der Rettungsdienst und die Tatortermittlungsgruppe der Polizei Göttingen im Einsatz.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Brandursache dauern noch an, aber nach einer ersten Besichtigung des Brandortes ist von Vandalismus auszugehen. Die genaue Schadenshöhe ist noch unklar, ein Totalschaden des Gebäudes wahrscheinlich.

Der Brand war gegen 24:00 Uhr gelöscht, Aufräumarbeiten und Nachbereitung des Einsatzes dauerten am Folgetag an. (Hartung)



Unser VORPRUNG

Ihr unterstützt die
Feuerwehren



Günstige
Beiträge für
alle aktiven
Mitglieder

Hilfe wenn es brenzlich wird

Die Unfallversicherung für Feuerwehrleute

Für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren
im Landesfeuerwehrverband Niedersachsen

Die öffentlichen Versicherer in Niedersachsen

Öffentliche 

 ÖFFENTLICHE
OLDENBURG

 DIE
OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFTLICHE BRANDKASSE

VGH 